**Zeitschrift:** Gallus-Stadt: Jahrbuch der Stadt St. Gallen

**Band:** - (1948)

Artikel: Josua Wetters Beschreibung der Stadt St. Gallen 1642

Autor: Edelmann, Heinrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-947916

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. <u>Voir Informations légales.</u>

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

**Download PDF:** 15.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rurke vnd einfältige Beschreibung Der Statt

# Sanct = Ballen 1

In Teutsche Reimen verfasset vnnd herauß gegeben

> Durch Fosua Wettern.



Getruckt zu Straßburg am Fischmarck/ben Iohann Andrea.

M. DG. XXXXII.

### Josua Wetters Beschreibung der Stadt St. Gallen 1642

#### Heinrich Edelmann

#### VORWORT DES HERAUSGEBERS

Als der Dreißigjährige Krieg dem Ende entgegenging und zuchtlose, bunt zusammengewürfelte Heeresbanden sich dem Bodensee näherten, erschien (1642), gewidmet den Stadtbehörden von St. Gallen und gedruckt in einer Straßburger Offizin, ein langatmiges Huldigungsgedicht, von dem bislang ein beinahe letztes und einziges Exemplar auf der Vadiana festgestellt ist\*.

Der Verfasser, Notarius publicus und späterer Kanzleisubstitut Josua Wetter (1622–56) schildert in 1318 «heroischen Alexandrinern» Gründungsumstände, Landschaft und Bauten, geschichtliche Ereignisse, das Stadtregiment und einige bedeutende Persönlichkeiten, vor allem aber die wirtschaftliche Grundlage unseres Gemeinwesens, dabei natürlich mit besonderm Nachdruck das damals florierende Leinengewerbe und dessen bekannteste Vertreter; die bange Sorge um den angesichts der Weltereignisse gefährdeten Frieden durchzittert manche Seite des weitschweifigen Werkes.

Vorlage war ihm ein lateinisches Poem seines Vaters, des trefflichen Scholarchen David Wetter, das er allerdings nicht nur übersetzte, sondern ergiebig auseinanderzog. Später fand man keinen Geschmack mehr an der «noch nicht genug ausgebildeten Sprache» (Hartmann), und auch dem geneigten modernen Leser stellen die langen, barocken Übertreibungen und der Mangel einer straffen Gliederung die Geduld auf die Probe. Daher ist hier der Versuch gemacht worden, das Ganze zu «arrangieren», das heißt zu disponieren, kürzen, da und dort zu glätten, um das zur Geltung zu bringen, was zum Beispiel Baechtold an der «sprachlich und metrisch saubern Jugendarbeit» immerhin zu rühmen weiß.

#### Heinrich Edelmann

\* Vadiana S. 673. (Eine ziemlich vollständige Gebrauchskopie steht nun dort ebenfalls zur Verfügung.) Über Wetters Leben und dramatische Werke hat 1928 Aloys Götte in einer Diss. gehandelt; vgl. ferner Baechtold, Gesch. d. schw. Lit. (S. 469).



## Wen Solen Ehrenve-

sten/Frommen/Fürsichtigen Ehrsamen vnd Weisen/Herzen Burgermeister und Räth der Statt S. Gallen/Meinen insonders großgunstigen Hoch; Ehrenden und gebietenden Herzen.

Wenn ich in diser welt die sinnen umbher wende Und weit genug zurüf in alte zeiten sende; Wenn dann der große Gott durch seine Simmelsgunst Erleüchtet den verstand mit dieffgesinnter kunst – Wenn einzig bleibet mir die absicht überlassen, Daß in die schwache hand die feder ich darff fassen Und meine burgertreüw durch dieses lobgedicht Der mitwelt machen fund, wie recht es ist und pflicht: Du bists, o liebste statt, o mutter meiner jare, 10 Un der der welten lauff als lehre ich erfahre, Du, mein ernehrerin, du bists, o vatterstatt, Die von Sanct Gallus ber bekannt den namen hat. Je weiter wir von hauf und unsrer heimat kommen, Umb also mehr sind wir von sehnen eingenommen, Zu sehen widerumb die pforten unsrer statt, Den rauch auff unsrem herd, ja, was man immer hat Im glück- und freudenstand, wie wol es uns auch gehet: In frembder leüten land der sinn nach hause stehet! Es soll drum dises lied zu deinem lob allein, 20 O liebstes vatterland von mir gesungen sein,

Wie du von jar zu jar so fruchtbar dich gemehret Und was für große gnad der Söchste dir beschehret! -Du, jetzt so schöne statt, bist einstmals nur gewesen Ein dif verworrner busch, den einzig außerlesen Die allerscheüchste thier zu ihrem schlupf-behauß, Bis daß man nach und nach sie hat gerottet auß. Als einst der beilge Gall der weltenlust verdrossen, Da hat er sich allein von wildnuß bier umbschlossen, Wo durch gespaltne flufft der barten felsien braust 30 Ein ungestümer bach, der jetz noch schaumt und saust. Nachdem neuntausend schritt von Arben er gegangen, Sat er ein kleine zell zu bauwen angefangen, Zu dienen seinem Serrn, und als er seine jar Huff über neunzig 'bracht durch trübsahl, angst, gefahr, Mit arbeitsamer müh und andren-leibs beschwerden, Da legt er disen hin zur ruhe in der erden, Die seel fuor auff zu Gott; sein lob fleügt durch die welt. Solange tag und nacht und monde sind gezehlt, Solang die Sitter wird durch unsre wälder fleüßen 40 Und heimlich' durch die statt die Iren sich ergeüßen, Solang der üppge Brüel mit seinen blumen prangt Und ob Drey Linden boch das Staudengüggi² hangt, Solang der silberschnee die alpen wird befeüchten, Solang foll auch das lob von unfrem Gallus leüchten! – Als sich der mönche volk gemehrt zum kloster-leben, Sieng an man, ihnen aept und ordenssätz zu geben: Da sab man alle tag vil föstliche gebäum, Manch herrlichen palast, manch firche werden neuw. Die herrschafft wachste auch nach glegenheit der zeiten, 50 Sodafi sie ohne scheuw mit fürsten dörffte streitten. Jetzund noch sibet man das kloster prächtig stehn, Und sein erhabner bauw ist fürstlich anzusehn. Durch künstereiche werck ist es gezieret worden Und ahört noch heüt zu tag Sanct Benedicten Orden. Uch, sollte Gallus jetz besehen seine zell, Er fünde fümmerlich noch deren alte stell! Nachdem das floster hat so ghörig zugenommen Und dessen gwalt und recht ist täglich höher kommen, Da hat vil volckes sich versammlet alsobald 60 Auf frembden orthen her zu disem rauben wald.

Da unser statt jetz steht. Mit lust war zuzusehen, Wie dise gute leut gantz scharweis theten geben. Bu reuten dift gesträuch, ihm bringen neuwe zier, Und bauwten häuser da und bauwten häuser bier. Ihr eiffer wurde groß, das werck war in dem feüer, Der wald wurd gantz entblößt und nit mehr ungeheüer, Sodaß in kurtzer zeit durch allgemeinen bund Unstatt des rauben forsts ein schönes dorff dastund. Der angenehme platz hat immer mehr bewogen. 70 Daß vil mit weib und kind von ferne sind gezogen Und sich hiehar gesetzt; ein jeder nehrte sich Mit seiner eignen kunst und handlung sicherlich. Solang der güldne frid in süßer ruh gebliben. -Doch, ach, nit lang darnach, so wurde hergetriben Der Ungarn reitervolck, grimmwütend eine schar, Die wie ein schneller fluß mit jammer und gefahr, Mit mörden, tyranney, verheeren, blut und brande Erfüllet statt und dorff im teutsch und wältschen lande. Wie niemand diser pest mehr konnte widerstehn, 80 So must auch unser orth elend zugrunde gebn, Und was mit großer müh zuvor war auffgerichtet, Das wurd in einem nu und gantz und gar zernichtet; Es konnt das kloster selbst nit ungeblündert seyn, Ja, was nit auff die berg und in den wald hinein Des schwerdtes schärpff entgieng, das wurde gleich erschlagen Und jämmerlich ermördt; so auch ohn alles flagen Die heilige Wibrath, Sanct Mangens Kläußnerin, Gab einer Zunnen-bord standhafft ihr leben hin. Und hat zu diser zeit der schwehren läuff und tagen 90 Apt Unno vest den stab des Gallus-stiffts getragen, Er, welcher dann gar wol den schaden hat gemerckt, Sat dise arme leut getröstet und gesterckt, Sie widerumb gemahnt, auffs neüe anzugreiffen Ein ander, vester werck, das nit so leicht zu schleiffen Und umbzureißen sey und möge gleichen strauß Inskünftig von dem feind vil besser halten auß. Ja, daß man schadenlos es möchte überdauern, Sat man die neuwe statt mit gräben und mit mauren, Mit thürmen ringsumbher auffs allerbest verwahrt; 100 Rein müh, wie groß die auch gewesen, ward gespart,

Und daß dem feind nit mehr muß alles offenstehen, War auch der neuwe bauw mit thoren wol versehen. -Und doch follt ferner ich von großer noth erzehlen, Die etwan mit der zeit Sanct Ballen statt thet quelen, Was sie für ungelük, gefahr gestanden auß, Wie sie dreymahl vom feür erlitten schad und graus: Die erste brunst hat kaum sechs häuser überlassen, Die andre nahm hinweg ein große, weite gassen, Die dritt hat minder nichts geschonet, und vergieng, 10 Was nur das schnelle feur mit seinen flammen fieng. Zwahr diser schaden hat die leute flug gemachet, Daß sie baß bernach sorg gehalten und gewachet, Wie denn noch männer heut dahin geordnet sind, Ju halten gute wacht, wo feur entsteh, wo wind; So wird zu gwüsser stund die glock auch angezogen, Dardurch dann jedermann zur liecht-forg wird bewogen. Wie also tausend jar (fehlt nit mehr vil dazu) Bezehlet worden sind, so steht in voller ruh Die schöne Gallus-statt, mit saurer müh gebauwen; 20 Man kann ihr schöne zier dermahlen wol beschauwen, Und wo vor langer zeit ein öde wildnuß war, Hernach ein fleine zell und über ettlich jar Ein wol erbautes dorff, zulegt ein trauwrig zeichen Des ungarischen sturms, dem alles mußte weichen: Da sibet man jenund ein schön und reiche statt, Die nun sechsbundert jar und mehr gegrünet hat. 3ween große, hohe berg' an bevden seiten dich Bar nabe rühren an, die welche sonsten sich Erstrecken weit hinauß; gen Süden dich beschließet 30 Die Bernegg voller lust, bei welcher sich ergießet Der ungestüme bach bis bin an unsre statt, Von welchem sonst ein dorff den namen, Steinach, hat, Der mit so großem gwalt die mülinräder wendet Und in dem Bodensee den lauff und namen endet. Ein wenig gegen Oft verlängre deine schritt Und lass das raub gebürg verbleiben in der mitt, So wirst du alsobald bey dreven schönen Linden Ein angenehme freud, dein auge wollust finden! Sast du zu steigen lust? Wolan, so kannst du hier, 40 Bev den Drev Weibern rubn, gant zur ergötzung dir,

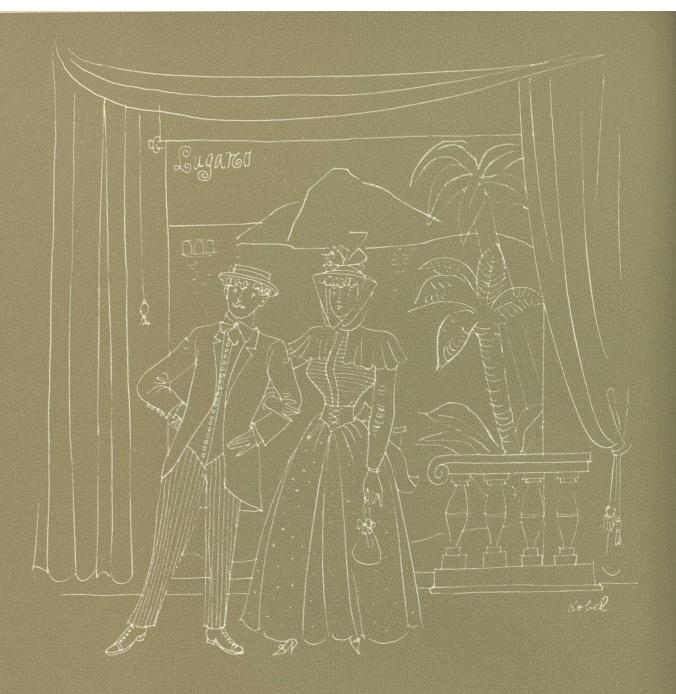
Auff deren grünem grund sich tausend visch bewegen, Mit wundersamem lust hinschwingen und entgegen. Da schaust du rings umbher der bergen grünes fleid Und wie sich dise straß von jenem wege scheid: Da fannst nach deinem lust die gange fratt beseben, Wie auff dem Bodensee die schnellen schiffe geben. Die berge gegen nord und zu der linken hand Sind auch gleich allernechst den mauren unsre wand; Der dunkle Irenbach (den ursprung er gewinnet Um hoben Menglenberg) gleich als verborgen rinnet Sast mitten durch die statt, verlieret auch bernach Den dintenschwarzen strom im wilden mülinbach. Und wann du jenseit haft die berg all überstigen, Kommst hin du, wo man sieht im thal die Sitter ligen, Die Sitter, unser luft, wann etwan sommers-zeit, Und sie zum fülen bad sich freundlich macht bereit. Dazu kommt sie uns wol und ist sie sonst uns aut, Indem sie uns die leinwath trefflich walden thut; Huch bringet sie hervor papyrizu großen hauffen, 60 Und wo sie ihren strom nur immer lässet lauffen, Befeuchtet sie das veld und machet es bereit, Zu geben seine frücht zu ordenlicher zeit. Vun komm und folge mir: Den lust der ebnen matten Will ich dir zeigen noch und ihren fülen schatten. Ach, schauwe, schauwe doch und sihe fleißig an, Wie funstreich die natur die wiesen zieren kann! Schauw an ihr meisterstuf, darinnen sie versencet, Was win und augenlust der menschen nur erdencket: Dich mein ich, schöner Brüel, du fürst der grünen beiden, 70 Dich, den mit solchem pracht zu aller freud bekleiden Vil tausend blümelein, dich mein ich, ebner plan, Dom umgeländ bist du der burger reichster schatz, Auff welchem jederzeit (o große freud zu sehen!) Das zarte weiber-volck und auch die männer geben, Zu weiden ihr gesicht in diser grünen zier Und finden doch kein end an schönen blumen hier! Dort ligt auch in der näh vil leinwath auffgespannt, Vil leinwath, weiß wie schnee und überall befannt; Ja, wo dein auge du nur immer hin wirst schiken, 80 Kannst nichts als frülings-zier an disem orth erbliken. —

Doch bör ich schnöden neid zu disen sachen sagen: Wo sind die velder denn, so korn und wein eintragen, Wo find die berden vieh und anderes noch mehr, So ihr nit zeigen könnt und doch vonnöthen wär? Man könnt euch euren plat auff einmabl überschießen; Ibr habt nit mehr gebiet, als eure mauren schließen! Tun, dises ist wol wahr; wir leugnen es auch nicht, Dieweil nit bald ein statt hierinnen sich verglicht: Es thut kein pflug, kein birt, dazu kein rebmann geben 90 Zu unsren thoren auß und ist doch da zu sehen Durch Gottes hobe anad und reichen segen-schein Rein mangel an der frucht, an fleisch und brod und wein; Die alven geben uns die rinder schier mit hauffen, Und kann man in der statt ohn alles sorgen kauffen Die mild, den käß, das schmalt, so Uppenzellerland Uns bäüffig traget ein; zudem ist an der hand Das Turgöw früchtenvoll, das schöne thal am Rheine Sührt uns auch reichlich zu die allerbesten weine. Wo aber, fragest du, wird dises bergenommen, 200 Wie könnt ihr dise ding so leichtlich überkommen? Es wird ja niemand nichts vergebens bingeschenct, Ein jeder nur auff gwünn und seinen nuten denct! Drum laß dir sagen jen, wordurch sich unsre statt Vor andren sonderlich berümt gemachet bat: Es ist der leinwathgwerb, die kauffmannschafft darneben, Und dise bevde stut hat uns der Höchst gegeben, Damit sich ohne noth die gange statt ernehrt! Dann (wie gesaget ist), nachdem das feür verzehrt Die häuser, gelt und guth und nichts lief übert leiben 10 Zu ihrem underhalt: Da wollt ein jeder treiben Das weben sonderlich, und nach dem schwehren brand Nahm mann und weib und kind die kunckel an die hand Und wollten reines garn aus zartem Wärche spinnen, Auff solche weis und maß ihr nahrung zu gewinnen. Das weib, das gschäfftig weib, die spillen dapfer dreht Und ab der zarten schoß die aglen bäuffig webt; Bald windt sie wieder auff, was nun ist rober faden, Damit die kunckel bald des wärches werd entladen. Wann sie dann hundert pfund und mehr gespunnen hat 20 Im früling, sommer, bervst und winter früh und svat.



GLAUS

Herrenkleider Schützengasse 9



Heute lächeln wir über diese gestellten Fotos und die romantischen, von Courths-Mahler inspirierten Kulissen und Requisiten. – Die frühe Fotografie war, schon zufolge der damals sehr hohen Belichtungszeiten, verharrend und wirkte trotz der getreuen Abbildung unnatürlich.

Die heutigen Präzisionskameras und das hochempfindliche Filmmaterial verlangen vom Fotokünstler eine geringe technische Leistung: unerschöpflich aber sind die Aufgaben, die sich seinem Gestaltungswillen und seiner Fantasie stellen.

### Foto Diem

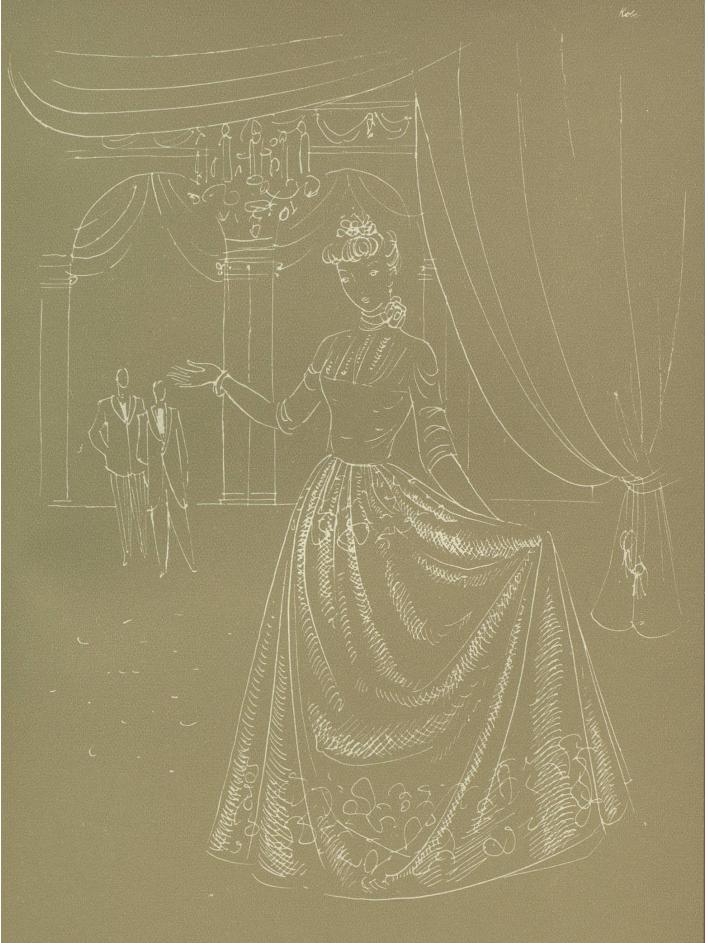
Unterer Graben 21

Portraits

Reklame

Reportage

Mode



Die elegante Damenbekleidung in gepflegter Ausführung

C. HAUDENSCHILD-HANSELMANN



NICHT SO

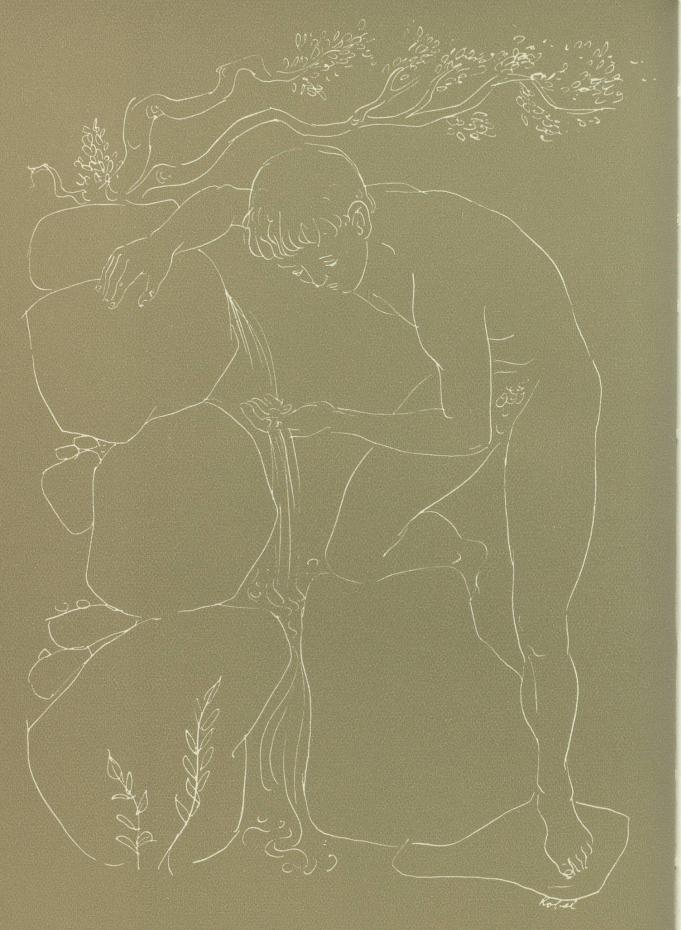
### Ersparnisanstalt Toggenburg

St.Leonhard-traße 24 St.Gallen



Treffpunkt im Café Roggwiler Conditorei, Patisserie, Pralinéer





QUELL DER GESUNDHEIT

Hausmann A.G. Marktyasse 11 St. Gallen

So laufft sie boffnungsvoll mit ihrem großen bauffen Und giebt dem weber den nit ohne gwünn zu kauffen; Davon so löst sie gelt und kann ihr gannes haus Mit diser spinne-kunst vergnüglich halten auß. Wann nun der weber hat das robe garn bekommen, Wird erst ein beißer sutt mit disem vorgenommen; Dann steft ers an das rad und spult es burtig ab, Damit er auch bernach was umbzulegen hab, Und wann der weber-baum nach funst ist zugerichtet, 30 Der zettel in den kamm gezogen und geschlichtet, Wann alles ist gerüst nach brauch und schiflichkeit, So bat der meister sich gesent und ist bereit, Den tritt gann eifferig mit seinem fuß zu schlagen, Das schnelle weber-schiff bald auff-, bald abzujagen; So wird auft faden erst ein schöners thuch gemacht Und auff den offnen platzu schauw und kauff gebracht, Ein weißes leinwath-thuch, damit wir uns befleiden Und dessen nutten wir mit nichten können meiden. O früchtenvoller gwerb, dadurch sich unsre statt 40 Bis haro so berümt und reich gemachet hat! Diff alles könnte zwahr mit nichten so geschehen, Wann dise leinwath-wahr bev uns nun bliebe stehen, Wann sie nit wurd verfüert in diff und jenes land Und brächt uns andre ding bingegen zu der band. Nun, dises wird durch euch, sehr glüflich außgerichtet, Ihr edlen kauffleüt ihr, die ihr mit ernst verrichtet All arbeit und geschäfft, all mühe und beschwärd, Damit der gmeine nut durch euch erhalten werd. Durch euch ernehret sich, durch euch wird immer reicher 50 Und befret seinen nut der weber, ferber, bleicher; Ihr kauffet disen ab die sauwr erwordne wahr, Die sonst verligen blib zu unser aller gfabr. Alsdann verschift ihr sie, in vile große ballen Und fässer eingevaft, nach eüerem gefallen In nah und weite stätt: Das prächtige Madrill Freüt sich, wann eure wahr bey ihm anlanden will; Bang Franckreich wird gefüllt, Italien verseben Mit leinwath unsrer statt, dabin sie stets muß geben; Venedig, Genua, Verona, Meyland liebt 60 Die weiß und gfärbte wahr, so ihm Sanct Gallen giebt.

In diesem Krieges sind, o Teutschland, deine messen Von wenigen gebraucht, von vilen gar vergessen, Doch Ungarn, Vesterreich und selbst das Türckenland Ist dafür nit mehr frembd und worden wol bekannt; Ja, unsre weber-kunft, die wird so weit getragen, So weit, als man nur weiß von eurem namen sagen: Ihr, Zollikofer, ihr, ihr meister diser kunst, Sabt reichlich schon erlangt so viler käuffer gunst; Zum ruhm der vatterstatt es haben beygesteuret 70 Die Locher, Scherer, Sehr und ihn allzeit erneuret, Die Stauder, Schobinger, sie haben gleiches zil, Die Schlumpfen, 3yli, Self, die Schirmer und Vonwil! Was nun das eint betrifft, so uns wird auffgerupffet, Von dessetwegen wir bey andren sind verschupffet Und werden aufigelacht: Weil unsre kleine statt Rein herrschafft, großes land und dörffer, schlösser hat. Ist dises zwahr wol wahr, so muß man doch bekennen, Daß eben wir hiermit glütselig sind zu nennen; Erstreft sich das gebiet schon nit gar fern und weit, 80 So sind des großen lasts der sorgen wir befreit. Wie manche stolke stätt vor unsrer sind gestanden: Uch, wie sind sie dabin, kaum ist jhr plan vorhanden; Ihr hochmuth ist gedämpft, sie ligen in dem staub, Sind ihrer freunden spott und ihrer feinden raub; Wogegen unfre statt mit ihren kleinen grichten Ist gwüßlich wol bestellt, auf großmacht zu verzichten. Sie ist den mittel-weg mit fleiß gegangen ein Sat für ihr höchstes guth gehalten: ruhig seyn. Zudem ist sie gar wol mit ordnung und gesetzen 90 Und grechtigkeit versehn, drum gringer nit zu schenen, Als andre stätte sind; ihr löblich regiment Portrefflich ist versehn, die geist- und weltlich ständ: Zuvörderst wird die statt in zween theil underscheiden, Weil es so besser gebt; der erst von disen beiden, Darin der adel sich begreiffet, wie bekannt, Wird gmeinhin Mothenstein und Freye Gsellschafft gnannt; Es folgen diser nach sechs Zünfft in gutem wesen, Auß welchen allen wird bestellt und außerlesen Der Groß und Kleine Rath, das burgerlich Gericht, 300 Vor welchem jederzeit all händel werden gschlicht.

Drey Burgermeister sinds, die unsre statt regieren, Im wech sel nach einand das höchste ampt bezieren; Was sonst pflegschafften sind: Mach bester form und weis Sind alle wol bestellt und wird mit höchstem fleiß Der burgerschafft zu nut ein jede so versehn, Daß sie in guter ruh und sicher kann bestehn. Jedoch sind unsre vordren sorglos nie gewesen, Daß sie nicht mittel hätten immerdar erlesen Bur bülff in großer noth und schwehrer fährlichkeit, 10 Verträg und bundtnuß-brieff je zur bestimmten zeit, Bis daß sie dann zulent sich ewigklich verbunden Mit gmeiner Eydtgnoßschafft", was ihr zu allen stunden Der Gerr erhalten mög; dann dift sind unfre gräben, Mit denen wir umbschangt in gutem friden leben! Doch in bescheidenheit: Des bären belden-muth Der einst dem Raiser selbst kam unverhofft zugut, Den ritterlich er hat vor Neuff der statt erwisen12, Er sey nach hundert jar und sibzig noch geprisen. Sür deine treüe dienst hast du gebracht davon 20 Zu ewig grünem preiß, zu deiner tugend lohn: Die zier an deinem half, das perlinreiche bande, Mit köstlichem gestein versetzt aus künstlers hande; Da dich dein dapfferkeit dergstalten hat geziert, Daß dich noch unsre statt in ihrem panner fürt! Dagegen will ich nichts von münzungsrechten sagen, Don freyheitsplätzen und von gwüssen jarmarcts tagen. Diff ift die einte fäule unfres regiments, Drauff rubet unsre statt; die andre folgt angehnds: Der kirchen vester stand, die unverfälschte lehre, 30 Der rechte Gottes-dienst, ohn welchen nichts gut wäre. Die größte Kirche beißt nach dem, der einst getrost (Sanct Lorent nennt man jbn) gelitten auf dem rost; Der gloken bell geläut, womit ihr thurn gezieret, Das volck nicht sonntags nur zur predig tröstlich füret. Die andere, so folgt, auff sondre kunst und art Bleichwie ein großes freüt 13 sehr fein gebauwet ward, Die, so den namen hat getragen von Sanct Mangen. Was Lisenbüel vorm thor, die dritte thut belangen, Ist solche meistentheils für arme leüt bestellt 40 Und für das volck, so sich dort in der vorstatt hält.

Moch eine kirche ift, zwahr klein, zu Sanct Kathrinen, Da etwan vor der zeit ein Kloster der Beginen Bis zu dem glaubens-streit; man trib die nonnen auß Und bat ein schöne schul bernach gebaut darauß. In disem kirchlein nun wird wochentlich gelehret Der ganne glaubens-grund und schrifftgemäß erkläret Bu unstrer jugend nut. Und daß ich nichts verschweig, Vilmehr noch mache kund und kürglich diff anzeig: So komm ich denn zu dir, du weitberümter Watt, 50 Der schon zu Wien den Dichter-Frang erworben hat, Du großer Vadian! Uch, daß mit meiner zungen Huch nur das gringste würd von deinem lob gesungen; Hätt ich schon Cicerons berümbte redner funft, Foracens poefy, so war doch alls umbsunst. Es schlicht dein weiser rath, worumb man thate zancken, Ja, wann man je zu dir gebracht hat einen francken, Bist du mit gütger bülff ibm straks gesprungen bey, Daß er durch dich geheilt, der leiden wurde frey. Dadiani librerey, den schönen bücher-garten, 60 Von guten schrifften reich nach vilerleyen arten Sält zu Kathrinen man zu köstlichem gebrauch, Wie man diß selten findt, in jenem kloster auch, Bey welchem allernächst das Zeüghauß14 da thut stehen, Mit waffen außgefüllt und nach gebühr verseben Mit klein und grobem gschütz, mit halpart und mit speer, So man vonnöthen hat, zu brauchen in der wehr. Mit weit von disem ist das Rath-haußis abgelegen, Das hauß, da obrigkeit und recht zu wonen pflegen, Wies weislich vorgesehn. Gleich gegenüber steht 70 Das große nahrungs-hauß, so auff den marct hingeht: Der nugliche Spitalie, darinnen man ernehret Und auffenthalten thut, auch ihrer nothdurfft bschehret, Was alte, schwache leut und was der armut wegen Sich nit könnt bringen auß; so sind auch da zugegen Und werden auffgebracht, erzogen miltiglich Die arme waisen-tind, die sonst alleine sich Vach ihrer elltern todt nit wüßten zu erhalten, Spital-ampts reich gefäll kann alles diff verwalten. Der woltat nicht genug: Was endlich noch betrifft Die frembden, armen leut, so ist für die gestifft

Das Seel-hauß<sup>17</sup> vor dem thor, und darff ich diß wol sagen, Daß nit vil stätte sind, die größre sorge tragen Sür arme, francke leüt, als eben unsre statt Und dessenhalben sie von Gott auch segen hat. Die Allmacht unsres SERRYI wöll gnädig uns bewahren, Wann ungelüf und noth uns je möcht widerfahren, Bey gutem frid und ruh, in jeder fährlichkeit,

Ende

#### Anmerkungen

1. D. h. teilweise kanalisiert. – 2. Alter, volkstümlicher Name für den «Freudenberg». - 3. Gemeint: zwischen Freudenberg und Rosenberg. - 4. Alte Papiermühle bei Kräzern 1604 durch Abt Bernhard II. neu erbaut. - 5. Spindel (Schw'dtsch. Wb. X. 329). - 6. Agne = kleine, holzige Teile bei Hanf und Flachs, die beim Spinnen herausgefördert werden (a. a. O. I. 128). - 7. Die Leinwandschau, das heißt obrigkeitliche Kontrolle der für den Export bestimmten Ware, bot Gewähr für die berühmte St.Galler Qualität. – 8. Drei-Bigjähriger Krieg. - 9. Die stadtsanktgallische Herrschaft Bürglen (im untern Thurtal zwischen Sulgen und Weinfelden) war 1550 durch Kauf von Freiherrn Philipp v. Sax auf den Altenklingener Ulrich v. Breitenlandenberg, 1579 von diesem auf die Stadt St.Gallen übergegangen, in deren Besitz sie bis 1798 blieb. (Vgl. Nbl. 1884: Götzinger, Die stadtsanktgallische Herrschaft Bürglen.) Wieso Wetter diesen Außenbesitz verschweigt (ebenso wie unter den nachfolgend aufgeführten Bauten Tuch- und Kaufhaus, welche alle zu seiner Zeit schon zu erwähnen gewesen wären), ist unerklärlich. - 10. Stadtverfassung und der ganze Apparat der gesetzlichen Regelungen. - 11. Nach einem ersten Burg- und Landrecht mit Zürich und den Waldstätten (1412) eigentliches Bündnis als Zugewandter Ort 1454. - 12. Anläßlich einer durch den Kaiser durchgeführten Belagerung des burg. Neuß stellte Friedrich III. 1475 einen Wappenbrief mit auszeichnenden Insignien des Stadtbären aus. - 13. St. Mangen, gestiftet 898 «zu Ehren und in der Form des Hl. Kreuzes». - 14. Das Neue Refektorium des Kathrinenklosters wurde nach der Reformation in das städtische Zeughaus (an der Stelle des heutigen Theaters) umgewandelt. - 15. Das alte Rathaus (abgebrochen 1877) stand mitten auf dem heutigen Marktplatz. - 16. Das Spital bildete einen großen Komplex beim Eingang der heutigen Spitalgasse. - 17. Seelhaus in der Speiservorstadt für kranke Passanten und Hintersassen.

> Umschlagzeichnung von Arthur Niggli nach einem Kupferstich 1661 (anscheinend einzig vorhandenes Original mit daruntergesetzten Versen Wetters im Historischen Museum), einer «gutgemeinten Arbeit des Schreiners Christoph Steinmann» (Hardegger, Baudenkmäler S. 32 und Abb. 7).